

UNSER EXPERTE ÜBER 80

Roland Günter, 80
Was er immer noch nicht weiß:
 Warum Plätze in deutschen Städten ein schlechtes Image haben



Interview
Hella Kemper
 Foto
Dominik Asbach

Herr Günter, warum geraten Sie ins Schwärmen, wenn Sie von alten Fabriken erzählen? Was ist so schön daran?

Als Kind habe ich mit meinen Eltern in Herford über einer Fabrik gewohnt, die Beschläge und Scharniere produziert hat. Um nach draußen zu gelangen, mussten wir hundert Meter durch Hallen und über Treppen laufen. Wir Kinder haben auf den Dächern getanzt.

Was hat Sie das gelehrt?

Eine Wohnung ist dann spannend, wenn sie viele Ecken und Winkel hat. Einem durchgehenden Raum, den man mit einem Blick überschauen kann, fehlt das Prozesshafte. In schönen Wohnungen ist es wie in englischen Gärten: Beim Begehen kommt man in unterschiedliche Gemütszustände, je nach Perspektive, Ebene, Lichteinfall, Bepflanzung, also Möbeln.

Als Kunsthistoriker kämpfen Sie für einen umsichtigen Umgang mit dem Architekturerbe des Ruhrgebiets und alten Fabriken in Westfalen. Was ist erhaltenswert?

Das Charakteristische. Und das muss nicht schön sein. Die Denkmalpflege wurde lange Zeit durch die kunstgeschichtliche Perspektive dominiert, die das Schöne und die Fassade bewahrenswert fand: Kirche, Burg, Schloss. Die Stadt wurde ausgelassen.

Aber sind Städte generell erhaltenswert?

Gucken Sie hier in meiner Eisenheimer Wohnung aus dem Fenster: Was sehen Sie? Menschen, Häuser, Wege und Plätze. Die Häuser erzählen Lebensgeschichten. Und die Wege und Plätze sind die Freiräume einer Stadt. Hier bewegen sich die Menschen.

Das alte Flanieren?

Plätze sind Orte, an denen sich Menschen treffen und begegnen, das Leben genießen.

Sie sind begehbare Szenerien, die die Menschen erkunden. Hinter vielen Ecken warten Überraschungen. Wir brauchen wieder eine Rumgekkultur. Nicht jeder Gang muss funktionalisiert sein, man kann auch nur mal herumstehen, meditieren, in den blauen Himmel gucken. Leider werden Plätze in vielen Städten miserabel behandelt.

Aber sind technische Aspekte gerade bei Industriebauten nicht auch interessant?

Ich finde Lebensgeschichten spannender als Technikgeschichte. Ich möchte gucken, welcher Raum sich hinter einer Tür offenbart oder wohin eine Treppe führt – nicht, welche Schraube ein Ingenieur benutzt hat.

Welche städtische Anlage ist die schönste?

Die Margarethenhöhe in Essen. Das Kulturelle und das Alltägliche wohnen zusammen. Hier ist Stadt ein Gemeinwesen und nicht nur eine Addition von Eigentum. —

Die neue Serie:
ZUVERSICHT

**Bekenntnisse
einer Schlaflosen**

Und der lange Weg
zur ruhigen Nacht

Schon gut, Mutter!

Die Philosophin Élisabeth
Badinter über die
schwierigste Rolle der Frau

Der alte Freund

Warum lieben wir
Oldtimer? Welcher macht
als Nächstes Karriere?



Auf Darwins
Spuren

**GALAPAGOS
Expedition
gewinnen!**

Teil 1

**Ein Leben in
FRIEDEN**

Wie uns das gelingen kann